Von einem

in der Gegend Merſeburg

neu-entdeckten

alten Heydniſchen Grabmahle

handelt,

---

und ladet zugleich

Hohe und Hochzuverehrende

Patronen, Gönner und Freunde

zu einer

in unſerm Merſeburgiſchen Gymnaſio

den 8 May 1750.

anzuſtellenden

Red-Uebung

gehorſamſt und ergebenſt

ein,

M. Balthaſar Hoffmann,
RECTOR

Digitized by Google

Geneigter Leſer!

Meine Gedancken waren bey Abfaſſung dieſer Blätter auf gantz was anders, als auf dieſ jenige Abhandlung gerichtet, zu der ich durch einen ohngefähren Zufall veranlaſſet wor den. Unſere neuangelegte Schul-Bibliothec ſollte der Steff meines Vertrages ſeyn. Ich hatte mir vorgeſetzt, theils die ſchätzbare und preißwürdige Vorſorge Hoher Patronen, wie billig, zu rühmen; theils gütigen Wohlthätern, die bereits ihre Milde, zu Unterſtützung ſolches löblichen Vorhabens, gezeiget, gebührenden Danck abzuſtatten; theils auch gedrieſten Gönnern und Freunden unſerer Schule, unſere noch gar dürfti ge Bücher-Schrancken zu geneigtem Andencken beſtens zu empfehlen. Indem ich mich aber mit ſolchem Vor haben beſchäfftige, breitet ſich der Ruf von einem in unſerm Stifte neu-entdeckten alten Heydniſchen Grabmahle, mit ſo mancherley Erzehlungen aus, daß man das Wahre von dem Falſchen kaum zu unter ſcheiden im Stande war. Die Sache ſchien würdig genung zu ſeyn, eine genauere Erkundigung hiervon einzuziehen, und das entdeckte Grabmahl ſelbſt in Augenſchein zu nehmen. Nachdem ſolches bewerckſtelliget worden, entſchloß ich mich, dieſen Blättern eine kurtze, doch hinlängliche Beſchreibung davon einzuverleiben: um ſo wohl der Neugierigkeit zu ſtatten zu kommen, als auch ungegründeten Beyſätzen Einhalt zu thun. Die Sache jedermann deſto verſtändlicher zu machen, hat man ſich der deutſchen Sprache bedienet; damit auch den Ungelehrten an dieſer Nachricht Theil zu nehmen vergönnet ſey. Ort, Zeit und Gelegenheit zu ſolcher Entdeckung; die innere und äuſſere Beſchaffenheit des Grabmahls; die in ſelbigem gefundene Dinge, und einige andere Umſtände, ſind alſo der Vorwurff dieſer Blätter; denen ich zugleich einige Anmerckungen zu mehrer Erläuterung, beyſetzen, und, damit der **Geneigte Leſer** in der Ordnung des Berichts nicht unterbrochen wer de, ſelbige zuletzt anfügen will.

Um unſere Stadt **Merſeburg** ſiehet man im Felde, auf gantz plattem Lande, unterſchiedliche grüne Hügel liegen, die meiſtens zwey bis drey Mann hoch ſind. Man hält ſolche zwar insgemein vor Warten, oder ſolche Plätze, die etwa zu Kriegs-Zeiten zu einer bequemen Wache und freyen Ausſicht dienen können: man glaubt aber auch, daß unter ſolchen Hügeln alte **Heydniſche Begräbniſſe** 1.) verborgen ſind. Ein dergleichen Hügel nun liegt eine Stunde weit von unſerer Stadt, gegen Mittag, unweit der Saale, zwiſchen zweyen Dörffern, Göltzſch und Daſpig genannt, mitten in den Aeckern der Göltzſchiſchen Gemeine. In ſolchen Hügel haben ſeit einiger Zeit wilde Caninchen, die ſich aus der Nachbarſchaft dahin gewagen, ſich eingegraben, und, zu groſſem Verdruß des Landmanns, daſelbſt ihr Lager gemacht. Nun trug ſichs zu, daß am 18. April dieſes Jahres, ein in der Nähe im Quartier liegender Rittmeiſter, Herr Carl Leberecht von Wurthenau, mit einem Dachs-Hunde die Gegend paſſirte. Der Hund lauft an den Hügel, und kriecht in den Caninchen-Bau, ohne wieder heraus zu kommen. Der Cavallier wartet über eine halbe Stunde, und aus Beſorgnis, der Hund möchte verfallen ſeyn, und nicht zurück heraus können, läſſet er etliche von ſeinen Leuten mit Schip pen und Spaten kommen, und in den Hügel eingraben. Indem dieſes geſchiehet, kommt der Hund zwar wieder hervor; die Aufgräber aber ſtoſſen indeß mit ihren Werckzeugen auf Steine die hohl klingen. 2.) Sie werden dann begieriger nachzuforſchen: bringen aber eine ziemliche Zeit zu, ehe ſie die Erde von dem Hügel abarbeiten, und freyer zu den Steinen gelangen können. Sie bemercken zuerſt eine Reihe in die Runde ge leate Kieſel-Steine, gleich als einen Kreiß oder Krantz. 3.) Alsdenn aber ſehen ſie drey ſehr groſſe Steine vor ſich, die feſte an einander liegen; deren der fördere und hintere ein viereckiger Bruch-ſtein, bey nahe drey Ellen lang und über eine viertel Elle dicke; der mittlere aber ein eben ſo dicker und noch etwas längerer Oval runder Feldſtein iſt. Dieſe drey groſſe Steine finden ſie mit weiſſem Thone auf das feſteſte zuſammen gefügt. Mit groſſer Mühe bringen ſie den einen Stein in die Höhe, und ſehen eine ziemliche Höhle vor ſich; ohne zu verſtehen, daß ſolches ein Grab ſey. In derſelben werden ſie eines zimlich groſſen, gelb-graulichen und mit einem Deckel verſehenen Topfs gewahr, der auf einem Boden von gantz weiſſem Thone ſtehet. In Meynung einen Schatz in ſolchem Gefäße zu heben, ſuchen ſie ſolches mit dem Spaten hervor zu langen; worüber aber ſolches, o Schade! in viele Stücken zerbrochen wird. 4.) Endlich, da ſie ſich mehrern Raum gemacht, ſteigen ſie hinab, und glauben ein mehrers anzutreffen; finden aber nichts, als die zerbrochne Scherben, die ſie herauswerfen, und vollends zu Grunde richten. Nicht weit davon aber, wo die Urne geſtanden, langen ſie einen von ſchwartz-graulichem Marmor überaus ſchönen und glat-polirten und geſchärften Hammer, oder Aexgen, mit einem ſauber rund-gebohrten, eines ſtarcken Daumes dicken Loche hervor, jedoch ohne Stiel. 5.) Nicht weniger finden ſie einen länglichen dünnen Stein, der an Farbe und Schärffe einem Flinten-Stei ne gleicht, und eines quer Fingers breit und etwa ein halbes Viertel der Elle lang iſt. 6.) Welche beyden

Stücke

Stücke der Cavalier zu ſich genommen, und nachdem er ſolche mehrern Perſonen gezeigt, höhern Orts auf Verlangen eingeliefert hat. Die Begierde weiter nachzuſuchen, veranlaßte die Aufgräber, daß ſie den weiſſen Boden auch aufbrechen, den ſie bis drey quer Finger dick, als gegoſſen, befanden: ſie treffen aber weiter nichts, als ſchwarze Erde an; wobey es dann auch geblieben.

Hierauf nun breitete ſich der Ruf von ſolcher Entdeckung aus. Man befand gar bald, daß es ein altes heydniſches Grabmahl, und vermuthlich einer vornehmen Perſon gewidmet geweſen ſey. Bey genauer Beſichtigung bemerckte man, daß das Grab in der Länge bis vier halb Ellen, in der Breite faſt zwey, in der Tiefe aber über anderthalb Ellen austrug. Die gantze Einfaſſung beſteht aus ſechs in die Länge gerichteten Steinen, nehmlich auf jeder Seite iſt ein längerer und ein kürtzerer, in die Quere aber, zu oberſt und zu unterſt, wieder zwey paſſende und genau an einander geſetzte Steine: alle ſechſe ſind von gleicher Höhe ſo daß oben gedachte drey groſſe Steine, oben quer über zu einer Decke gedienet, und mit Thone wohl verwahret und gleichſam verkittet geweſen. 7.) Beſonders merckwürdig ſind nun noch die auf den inwendigen Seiten der Steine rings herum befindlichen Figuren; welche eingeetzet und meiſtens mit einer rothen, zum theil auch mit einer ſchwartzen, oder auch graulichen Farbe, kenntbar gemacht ſind. So viel ſich von ſolchen Figuren noch entdecken laſſen, ſo ſtehet man auf der einen Seite, gegen Mitternacht einen rothen Bogen mit Pfeilen, einen rothen Bogen mit einer ſchwartzen Sayte; nahe dabey eine Figur, wie ein Hacke, gramlich. Auf der andern Seite, gegen Mittag, erſcheinet ein eingeetzter ſchwartzer Hammer, oder Aexte, mit einem rothen Stiele. Ferner zeigen ſich auf allen Seiten lange rothe Linien; widerum allerhand an langen Linien gezatterte, auch ſonſt eckige rothe Züge; wie auch Oval-runde, und übers Creutz gehende rothe Figuren. Zu oberſt aber um den Rand rings herum iſt eine beſonders artige Einfaſſung, in Geſtalt eines zwey- auch dreyfach in einander geſetzten lateiniſchen V. Von Buchſtaben, oder Ziffern, iſt noch nichts, als muthmaßliches, herauszubringen geweſen. 8.) Und damit wir nichts vorbey gehen, ſo mercken wir noch an, daß der Hügel, in welchem ſolches Grab entdecket worden, von Abend gegen Morgen länglich-rund ſey, und im Umfange etwa vierzig gemeine Schritte halte. Das Grabmahl ſelbſt iſt nicht in der Mitte des Hügels, ſondern meiſt von der flachen Seite gegen die Mitte des Hügels zu, und zwar ſo, daß deſſelben Länge von Abend gegen Morgen, oder von Morgen gegen Abend zu gehet. Ein accurater Riß und Kupffer-Stich davon, würde der Einbildungs-Kraft am beſten zu ſtatten kommen. Und vielleicht geſchiehet, was wir wünſchen und hoffen.

* * * * * *

Anmerckungen.

1.) Daß bey den Griechen, Römern, alten Deutſchen, Slaven, Wenden und vielen andern Völckern das Verbrennen der Todten eine übliche Sache geweſen; daß man die Gebeine von der Brandſtäte geſammlet, ſolche in ein Gefäß oder Urne gethan, und alsdenn unter Hügel, in Haine, in Wälder, oder ſonſt beliebige Orte beygeſetzt und vergraben, iſt bekannt, und von ſehr vielen Gelehrten umſtändlich beſchrieben worden. Fabricius in ſeiner Bibliographia antiquaria giebt ſolcher Schrifftſteller, Cap. XXIII. eine gute Anzahl an; welche ſich nach der Zeit noch mehr vermehret hat. Beſiehe auch des berühmten Herrn Rector Stieffs in Breßlau Tract. de Urnis in Silesia Lignicenſibus et Pilgramsdorffenſibus, §. 1. ſqq. Desgleichen Olearii Muſeoleum in Muſeo pag. 29. Von den Hügeln um unſer Merſeburg, gedencket inſonderheit Brotuff in der Merſeb. Chronic. L. I. c. 14. und Moebius in der Merſeb. Chronic. in MScto. Lib. I. c. 6.

2.) Die Gelegenheit auf alte heydniſche Begräbniſſe zu kommen, iſt meiſtens zufällig. Z. E. durch Waſſer-Riſſe; durch Windbrüche; durch das Ackern; durch Schantzgraben; durch allerhand ſonſtiges in andrer Abſicht unternommenes Graben. Als im Jahr 1736. noch einer groſſen Waſſerfluth der Damm an hieſigem Gottharts-Teiche zur Befeſtigung wieder den Einbruch des Waſſers ſtärcker und breiter gemacht, und etliche Hügel zwiſchen dem Sixtus-Thurme, dem Gottes-Acker und den Scheunen hierzu abgegraben wurden, entdeckte man unterſchiedliche ſolche Begräbniſſe, davon ich ſelbſt etliche Urnen im Beſitz habe.

Auch

Auch da man vor mehrern Jahren das Gerichte gemauret, hat man viele dergleichen gefunden. Zu Carbetha, einem benachbarten Dorffe, wo ſich ebenfals ein Hügel befindet, haben die Bauren vor etwa 50. Jahren, eine anſehnliche Urne ohngefehr ausgegraben, die von ſolcher Dicke und Härte geweſen, daß, da das unbeſtändige Volck mit Steinen darnach geworffen, ſie ſolche kaum zerſchmeiſſen können; wie ſolches belobter Herr Stieff Lib. cit. p. 19. erzehlet. Lächerlich genung klingt es, wenn einige, ſonſt gelehrte Leute, gemeynet haben, die Urnen wüchſen in der Erde; deren etliche nur gedachter Herr Stieff. p. 15. und 56. mit Namen nennet.

3.) Man findet die Urnen ordentlicher Weiſe in bloſſer Erde; meiſtens in ſandigtem Boden, anderthalb bis zwey Ellen tief vergraben. Die darein gethane verbrannten Gebeine und Kohlen ſind mit Sande oder Erde überſchüttet, und alsdenn meiſt mit einer Stürtze überdeckt; mehrere oder wenigere, groſſe und kleine, werden zugleich, theils aufrecht ſtehende, theils zur Seite liegende, manchmal ordentlich, manchmal zerſtreut, mit und ohne Gebeine, um die Haupt-Urne angetroffen. Um, und ſonderlich über dieſelben, ſind alsdenn eine, oder auch mehrere Reihen Steine gelegt. Daher man auch dieſes beym Urnen-Graben meiſtens als ein Zeichen annimmt, daß, wenn man auf ordentlich gelegte Steine kommt, man muthmaſſet, daß die Urnen nicht mehr weit ſind. Sie ſind durch die Länge der Zeit im Erdboden ſo weich worden, daß auch oft Baum-Wurtzeln durch ſelbige gewachſen. Man muß dahero beym herauslangen, überaus behutſam damit umgehen, weil ſie ſonſt unter den Händen zerbrechen: ſo bald ſie aber eine kleine Weile an der Sonne, oder freyen Luft geſtanden, erlangen ſie bald wieder eine taugliche Härte; wie ich ſolches aus eigner Erfahrung erlernet. Jedoch findet ſichs auch, daß ſolche Todten-Töpffe ohne alle Steine in die bloſe Erde geſetzt ſind. Es iſt zu glauben, daß dieſes vornehmere Begräbniſſe ſeyn müſſen, wo man beſorgt geweſen, ſie mit Steinen beſonders zu verwahren. Beſiehe hiervon auch Hermanni Maſſographiam, Cap. III. und Stieffium L. c. p. 9. Ob in dem angegebenen Stein-Kreiſſe, oder Krantze unſers Grabmahls etwas beſonders zu ſuchen, läſt ſich ſchwerlich ausmachen.

4.) Man kan nicht vor gewiß ſagen, wie groß dieſe Urne geweſen; doch zeigen es die Stücken, ſo klein ſie auch ſind, daß ſie von zimlicher Gröſſe und Dicke, jedoch von groben Thone, auch eben ſo weich nicht, weil ſie im Trocknen geſtanden, müſſe geweſen ſeyn. So viel ſahe man, daß ſie auf beyden Seiten ein Oehrgen, nicht aber ordentliche Henckel, wie man ſonſt findet, gehabt habe. Eben ſo wenig läſt ſichs zuverläſſig ſagen, ob Gebeine in der Urne geweſen, oder nicht. Die Aufgräber verneinen es. Es wäre indeſſen was beſonders, wenn ſich keine Gebeine fänden: weil die Urne, da ſie die einzige iſt, zum Behältnis der Gebeine erleſet, ja zu deren Aufbehaltung das gantze Grab vermuthlich verfertiget worden. Zwar iſt nicht unbekannt, daß, wo eine Haupt-Urne iſt, und um dieſelbe mehrere gefunden werden, viele unter den letztern ohne Knochen ſind; dergleichen ich ehemahls in Schleſien, nicht weit dem Städtgen Trebnitz, in einem Walde viele hundert graben helffen. Aber in den gröſten ſind, meines Wiſſens, allezeit verbrannte Gebeine, auch wohl Kohlen, gefunden worden. Solte hier wohl etwa ein Kriegs-Held nur ſein Denckmahl haben, deſſen Cörper, weil er in der Schlacht verlohren gegangen, man nicht habhaft werden können? Vielleicht aber findet ſich auch noch etwas von Gebeinen, wenn erſt das zerwühlte Erdreich ein wenig wird weggeſchafft ſeyn.

5.) Dieſer ſteinerne Hammer, Streit-Hammer, Streit-Axt, oder Czakaner, dergleichen die Pohlen und Ungarn noch itzo ſich bedienen, iſt unſtreitig das ſchönſte Stück. Ich habe dergleichen etliche andere, aber nie ſo ſchön geſehen. Daß man in das Loch deſſelben entweder einen Stiel gemacht, oder einen Riemen durch gezogen, und damit auf die Feinde loßgedonnert, wird vor bekannt angenommen. Eines ſolchen bey Halle in einer Urne gefundenen Hammers, gedencket Stieffius, L. c. p. 32. und Arnkiel in ſeinem Wercke, von den uhralten Mitternächtigen Völckern L. III. c. 7. thut von vier derſelben Meldung. Daß der gemeine Mann ſolche Steine vor Donner-Keile, die bey Gewittern aus den Wolcken herab fielen, aus Unwiſſenheit hält, braucht keiner Erinnnerung. Allem Anſehen nach iſt dergleichen, in oder bey den Urnen, gefundener Hammer, ein Merckmal eines Feld-Herrn, oder groſſen Fürſten, der ſolchen Hammer, ſtat eines Commando-Stabs, oder Scepters geführet hat. Ob aber an dem aufrigen, unweit dem Loche, noch einiges Blut zu bemercken, getraue ich mir nicht zu behaupten: ob wohl nicht zu läugnen, daß etwas ſchmutzig-röthliches an dem ſonſt vortrefflich-polirten Steine zu ſeyn ſcheinet; denn es kan auch was anders röthliches, als Blut ſeyn.

6.) Dieſer Stein ſcheinet ein Meſſer vorzuſtellen, dergleichen ſich die Alten, bey Ermangelung eiſerner Werckzeuge bedienet haben. Man mercket hier billig an, ob dieſes, daß man gar nichts von Eiſenwerck bey dieſem

diesem Grabmahl wahrnimmt, nicht ein Zeichen seines grossen Alterthums sey? Sonst gedencket Tentzel in seinen Monatl. Unterr. von 1695. da er Majors neu-bevölckertes Cimbrien abhandelt, sowol von Hammern, als auch steinernen Messern. Es sind, spricht er, so wohl die Keile als Messer von blossen grauen Flintenstein. Zeigt alsdenn, daß man sie zwar insgemein vor Opfer-Messer halte; man hätte sie aber mehr vor eine Art Waffen, die man an Wurffspieße gemacht, anzusehen.

7.) Auch nur aus dieser mühsamen Structur dieses Grabes läßt sich leicht schliessen, daß, da nach Taciti Bericht (de German. c. 27.) die alten Deutschen eben keinen Staat mit ihren Gräbern gemacht, es einer Person von hohem Stande müsse seyn errichtet worden. Der Stand der Steine kommt, dem Augenmaß nach, mit dem Erdboden ziemlich gleich zu stehen. Vermuthlich hat man solche erst zusammen gesetzt, und alsdenn so viel Erde und untermengte Steine drüber getragen, bis es die Gestalt eines erhabenen Grabmahls, oder Hügels erhalten. Dergleichen Hügel, oder auch grosse aufgerichtete Steine, und Stein-Hauffen, werden auch Hünen- oder Riesen-Hügel, Riesen-Gräber, Riesen-Betten, Wenden- oder auch Heyden-Begräbnisse genannt, wie Cambdenus in Britannia, Piccartus in Descript. antiquæ Drenthiæ, Kanzovius in Method. Apodem. und Arnkiel l. c. meldet. Arnkiel schreibet L. II. c. 3 sqq. daß solche Grab-Berge und Hügel in der gantzen Mitternächtigen Gegend üblich gewesen; da er dann deren Größe abschildert; und Cap. IV. §. 8. setzt er hinzu: Je gröſſer und fürnehmer die Personen gewesen, welche da begraben seyn, je gröſſer muſten auch ihre Grabsteine seyn; etliche solcher Hügel sind mit 3. 4. 6. oder mehr Steinen besetzt; etliche Grab-Berge sind mit zweyen, ja gar mit drey Stein-Kreiſſen umgeben. Dem auch Major im Neu-bevölck. Cimbr. c. 27. sqq. Rhodius in Nov. lit. Maris Baltici 1699 à Mellen in Vrna Sarmatica, und andre mehr, beystimmen. Gantz artig ist auch die Nachricht, die in Tollii Itinerario Henninius in Annot. p. 38. aus des Olearii Moscowit. und Persian. Reisebeschreib. beybringt; nemlich an dem Fluſſe Wolga, bey Samara, sähe man einen Berg, wo ein Tartarischer Fürst, Momaon, samt sieben Czaren oder Königen, begraben läge; der Berg wäre von Sande, den die Soldaten in ihren Sturmhauben zusammen getragen hätten. Aber wieder auf unser Begräbniß zu kommen, so müssen wir sagen, daß Gräber mit Steinen ausgesetzt, in unsern Gegenden, etwas seltenes sind. Zwey Exempel von Grabmahlen, die dem unsrigen in unterschiedenen Stücken ziemlich ähnlich sind, deren das eine 1692. zu Wulffen unweit Köthen, und das andre 1701. zu Rudisleben bey Arnstadt entdecket worden, kan man in Olearii Mausoleo in Museo lesen. Bey den Römern hiessen solche hohle Gräber Columbaria, davon mehr genannter Herr ReG. Stieff. L. c. p. 11. 12. aus Raphaelis Fabretti Vrbinatis Inscriptionibus antiquis, etliche schöne Inscriptiones beybringt.

8.) Daß die alten Römer in die Steine der Grabmähler, gleich unsern noch gewöhnlichen Leichen-Steinen, die Nahmen, Würden und andere Umstände der Verstorbenen aufgezeichnet, zeigen die Sammlungen solcher Aufschriften. Bey hiesigen alten Völckern wuste man nichts davon. Inzwischen ist es bey unserm Grabmahle gantz was besonders mit den eingeetzten Signaturen, dergleichen man anderwärts wenig, oder vielleicht gar nicht angemerckt finden wird. Die kenntliche Zeichnungen des Rädchens mit den Pfeilen, des Bogens und des Hammers oder Streit-Axt, sind fast unträgliche Zeichen eines Fürsten, oder sonst vornehmen Mannes, der etwa ein Kriegs-Held gewesen. Ob solcher nun zu den alten Hermundurern, Thüringern, Slaven oder Sorben-Wenden zu rechnen; ingleichen, ob das Grabmahl über oder unter 1000. Jahre alt zu bestimmen sey, dürfte schwer auszumachen seyn: so wenig, als man aus den übrigen Figuren, ob es zum Theil Schilde, Fahnen, Arten von Kleidung, Münzen, Pferde-Decken, ob die Zächzen Lebens-Jahre und dergleichen bedeuten sollen, etwas Zuverläßiges möchte herausbringen können. Die Phantaſie thut bey solchen Dingen sehr viel. Und wie wäre es, wenn die meisten unkenntlichen Figuren nichts, als ein Einfall der Verfertiger derselben gewesen? Man weiß es ja, was unsere Steinmetzen und Mahler noch heute zu Tage manchmahl vor wunderliche Abschilderungen machen. Buchstaben und Nahmen, oder gar Jahrzahlen suchen zu wollen, dürffte wohl vergebens seyn: wenigstens würde man sich sehr vergehen, wenn man in einem Heydnischen Begräbniſſe eine Jahrzahl, nach Christi Geburt gerechnet, suchen wolte.

Dieses ist das wenige, was wir von diesem alten Heydnischen Grabmahle aufzusetzen, vorgut befunden: Man läſſet gerne einem jeden, wie es ohnedem, bey so dunckeln Dingen, billig ist, sein freyes Urtheil. Solte diese Entdeckung eine Gelegenheit geben, die andern Hügel um Merseburg auch nach und nach zu untersuchen, vielleicht zündete alsdenn eine Entdeckung der andern einiges Licht an.

Digitized by Google

Wir gedencken nunmehr auch an unsere jungen Redner, unter welchen sich Kayser, Leschner, Sumburg, Heyder, Hoffmann, Langguth und Nitsche, mit göttlicher Hülffe, auf Universitäten zu begeben; vorhero aber Hohen Gönnern und Patronen ihre unterthänige Verbindlichkeit zu bezeigen, entschlossen sind. Die übrigen werden sich nicht weniger bestreben, durch abgelegte Proben ihres Fleißes, sich um Deroselben Gunst und Gewogenheit auf das möglichste zu bewerben.

PROLOGVS. *Io. August.* CYRIACVS, *Kötschens.* De annis jubileis. Vers. lat.

Carol. Henr. KAYSER, *Martisb.* De præparatione ad studium theologicum sapienter instituenda. Versib. lat.

Io. Frider. HOFFMANN, *Landsberg.* De eximio temporis pretio. Orat. lat.

Io. Gottfr. SCHVBART, *Martisb.* De recto temporis usu. Oda german.

Io. Gottl. LESCHNER, *Bündorff.* Votiva acclamatio ad Virum max. rever. M. Io. Dav. Steinmüllerum Superintendentem Martisburg. Carm. lat.

Frider. Christ. NITSCHE, *Wölcav.* De cultura animi. Orat. lat.

Henric. Gebh. SVMBVRG, *Martisb.* De spe in Deo collocanda. Oda germ.

Christian. Ernest. HEYDER, *Lauchstad.* Encomium Musices. Orat. latin.

Ernest. Dav. Aug. LANGGVTH, *Martisb.* De tempestivæ laudis vi et efficacia. Orat. lat.

Christ. Andr. HIERONYMI, *Bojanovens.* De hujus anni incendiis, in primis Hamburgensi, Monachiensi, Constantinopolitano & Martisburgensi. Oda germ.

Io. Benedict. KVNAD, *Martisburg.*
Christian. Maurit. SCHWOPE, *Martisb.*
Zacharias Remigius FRITSCH, *Lipsiens.*
Henr. Wilhelm. VOIGT, *Martisburg.*
Georg. Frider. AGNER, *Martisb.*
Gottfr. August. MORGENROTH, *Martisb.*
Io. Christian. BÜRCK, *Martisb.*
} Octo hi adolescentes continuant meditationem de incendiis hornis, speciatim in nostro Episcopatu. Carm. german.

Car. Christian. MÜLLER, *Kyhnens.*

Io. Andr. IACOBI, *Dölniziens.* Περι των προς τας τȣ θανατȣ φρικας παραμυθιων. s. de solatio contra terrores mortis. Versib. græc.

Io. Franciscus KRONBIEGEL, *Brenens.* Christus nascens; cujus destitutio nostra restitutio. Carm. lat.

Io. Frideric. Salom. SCHNEIDER, *Libenav.* Christus patiens; cujus mors nostra vita. Vers. lat.

Christ. Frider. STOCK, *Libenav.* Christus reviviscens; cujus vita nostra salus. Vers. lat.

Io. Gottfr. LORENZ, *Martisb.* Christus triumphans; cujus victoria nostra gloria. Vers. lat.

Io. Christian. HAPPE, *Ascaniens.* De vitæ ruralis felicitate. Carm. teuton.

EPILOGVS. *Io. Aug.* EBERT, *Martisb.* Florem scholarum quid conficiat, exponit, adjecta gratiarum actione. Orat. Latin.

Io. Christian. MAHLER, *Martisb.*
Christian. VOIGT, *Burgstadiens.*
Rudolph. Aug. ZÖLLNER, *Martisb.*
Frider. Aug. MÜLLE, *Ilenburgens.*
Gottlob ECKE, *Martisb.*
} Hi octo juvenes, de literarum amoenitate disserunt, et ad Academiam abeuntibus gratulantur. Vers. germ.

Ioh. Augustin. SEGNITZ, *Martisb.*
Georg. Valentin. HEINS, *Martisb.*
Christian. Mich. HEROLD, *Martisb.*

Diese sämtliche Musen-Söhne, morgen zu gewöhnlicher Zeit gnädigst und hochgeneigt anzuhören, laden wir hiermit alle Hohe Patronen, Gönner und Freunde unterthänigst und ergebenst ein; Deren hochschätzbaren Gnade und geneigtem Wohlwollen wir uns, und unser sämmtliches Gymnasium, ehrerbietigst und verbundenst empfehlen. Merseburg, d. 7. May, 1750.

Merseburg, druckts Johann George Laitenberger, Buchdrucker auf dem Dom.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir gedencken nunmehr auch an unsere jungen Redner, unter welchen sich Kayser, Leschner, Sumburg, Heyder, Hoffmann, Langguth und Nitsche, mit göttlicher Hülffe, auf Universitäten zu begeben; vorhero aber Hohen Gönnern und Patronen ihre unterthänige Verbindlichkeit zu bezeigen, entschlossen sind. Die übrigen werden sich nicht weniger bestreben, durch abgelegte Proben ihres Fleißes, sich um Deroselben Gunst und Gewogenheit auf das möglichste zu bewerben.

PROLOGVS. *Io. August.* CYRIACVS, *Kötschens.* De annis jubileis. Vers. lat.

Carol. Henr. KAYSER, *Martisb.* De præparatione ad studium theologicum sapienter instituenda. Versib. lat.

Io. Frider. HOFFMANN, *Landsberg.* De eximio temporis pretio. Orat. lat.

Io. Gottfr. SCHVBART, *Martisb.* De recto temporis usu. Oda german.

Io. Gottl. LESCHNER, *Bündorff.* Votiva acclamatio ad Virum max. rever. M. Io. Dav. Steinmüllerum Superintendentem Martisburg. Carm. lat.

Frider. Christ. NITSCHE, *Wölcav.* De cultura animi. Orat. lat.

Henric. Gebh. SVMBVRG, *Martisb.* De spe in Deo collocanda. Oda germ.

Christian. Ernest. HEYDER, *Lauchstad.* Encomium Musices. Orat. latin.

Ernest. Dav. Aug. LANGGVTH, *Martisb.* De tempestivæ laudis vi et efficacia. Orat. lat.

Christ. Andr. HIERONYMI, *Bojanovens.* De hujus anni incendiis, in primis Hamburgensi, Monachiensi, Constantinopolitano & Martisburgensi. Oda germ.

Io. Benedict. KVNAD, *Martisburg.*
Christian. Maurit. SCHWOPE, *Martisb.*
Zacharias Remigius FRITSCH, *Lipsiens.*
Henr. Wilhelm. VOIGT, *Martisburg.*
Georg. Frider. AGNER, *Martisb.*
Gottfr. August. MORGENROTH, *Martisb.*
Io. Christian. BÜRCK, *Martisb.*
} Octo hi adolescentes continuant meditationem de incendiis hornis, speciatim in nostro Episcopatu. Carm. german.

Car. Christian. MÜLLER, *Kyhnens.*

Io. Andr. IACOBI, *Dölniziens.* Περι των προς τας τȣ θανατȣ φρικας παραμυθιων. s. de solatio contra terrores mortis. Versib. græc.

Io. Franciscus KRONBIEGEL, *Brenens.* Christus nascens; cujus destitutio nostra restitutio. Carm. lat.

Io. Frideric. Salom. SCHNEIDER, *Libenav.* Christus patiens; cujus mors nostra vita. Vers. lat.

Christ. Frider. STOCK, *Libenav.* Christus reviviscens; cujus vita nostra salus. Vers. lat.

Io. Gottfr. LORENZ, *Martisb.* Christus triumphans; cujus victoria nostra gloria. Vers. lat.

Io. Christian. HAPPE, *Ascaniens.* De vitæ ruralis felicitate. Carm. teuton.

EPILOGVS. *Io. Aug.* EBERT, *Martisb.* Florem scholarum quid conficiat, exponit, adjecta gratiarum actione. Orat. Latin.

Io. Christian. MAHLER, *Martisb.*
Christian. VOIGT, *Burgstadiens.*
Rudolph. Aug. ZÖLLNER, *Martisb.*
Frider. Aug. MÜLLE, *Ilenburgens.*
Gottlob ECKE, *Martisb.*
Ioh. Augustin. SEGNITZ, *Martisb.*
Georg. Valentin. HEINS, *Martisb.*
Christian. Mich. HEROLD, *Martisb.*
} Hi octo juvenes, de literarum amoenitate disserunt, et ad Academiam abeuntibus gratulantur. Vers. germ.

Diese sämtliche Musen-Söhne, morgen zu gewöhnlicher Zeit gnädigst und hochgeneigt anzuhören, laden wir hiermit alle Hohe Patronen, Gönner und Freunde unterthänigst und ergebenst ein; Deren hochschätzbaren Gnade und geneigtem Wohlwollen wir uns, und unser sämmtliches Gymnasium, ehrerbietigst und verbundenst empfehlen. Merseburg, d. 7. May, 1750.

Merseburg, druckts Johann George Laitenberger, Buchdrucker auf dem Dom.

Digitized by Google